



Katrin Kilga (ganz links), Susanna Grob (2.v.l.), Therese Steinmann (hintere Reihe, 2.v.r.) und einige der anderen guten Geister aus dem Schlossgarten – inklusive zweier «gesprenkelter Schwäne»

Die guten Geister vom Schlossgarten

Ein Team von rund 15 Leuten betreut den Garten vom Schloss Hegi – und zwar schon seit über 10 Jahren. Zeit, diesen «Heinzelmenschen» einmal über die Schulter zu schauen.

Auf der Ostseite des Schlosses liegt ein Paradies. Es ist ein Paradies der Düfte und Farben, voller bienenfreundlicher Pflanzen und speziellem Gemüse – der Schlossgarten. Ein beträchtlicher Teil davon ist der arbeitsintensive Gemüsegarten, und dieser ist das Reich von Katrin Kilga, Susanna Grob und einem guten Dutzend weiterer freiwilliger Helfer und Helferinnen.

Immer am Donnerstagabend treffen sich diese guten Geister auf dem 900 Quadratmeter grossen Areal. Und zwar völlig ungezwungen: «Man darf kommen, wenn und wann man will, muss aber nicht», erklärt Margrit Michel (72), eine ehemalige Lehrerin. Treffpunkt ist im Sommerhalbjahr ab halb sieben Uhr. Katrin Kilga oder Susanna Grob sind zu diesem Zeitpunkt vor Ort und verteilen die Aufgaben. Und dann wird gepflanzt, gedüngt, gejätet, geerntet – und geplaudert.

Neue gute Geister herzlich willkommen

Wer Lust hat, auch in der Erde «herumzunudeln», zu pflanzen, graben, jäten, schneiden und pflegen, darf gerne vorbeischaun im Schlossgarten. Das Gartenteam trifft sich jeweils am Donnerstagabend (Frühling/Herbst: 17.30 bis 19 Uhr; Sommer: 18.30 bis 20 Uhr). Auch jüngere Generationen sind willkommen.

«Die Gemeinschaft ist total nett», freut sich Heinz Grothe (66). Der ehemalige Dialyse-Fachpfleger wollte «draussen etwas machen und dabei noch etwas lernen» und ist darum zum Pflanzteam des Schlossvereins gestossen.

Ähnliches trifft auf Monika Stamm (70) zu. Die ehemalige Postschalter-Beamtin hat nach ihrem Umzug nach Winterthur keinen Garten mehr gehabt und nach einem Ersatz gesucht. Vom Schlossgarten ist sie begeistert: «Hier wird mit Freude gegärtnert, nach biologischen Kriterien, und man darf auch etwas Neues ausprobieren.»

Elefantenrüssel-Peperoni und andere Raritäten

Tatsächlich findet man im Schlossgarten Raritäten, die es auf keinem Wochenmarkt und schon gar nicht in einem Supermarkt gibt. Zum Beispiel eine äthiopische Aubergine – diese ist rund und rotorange. «Oder diese Elefantenrüssel-Peperoni», sagt Monika Stamm und zeigt mit leuchtenden Augen auf ein bräunliches, gerunzeltes und gebogenes Gemüse, das so aussieht, wie es heisst. «Und unser Flaschenkürbis hat den Sortennamen „gesprenkelter Schwan“, ruft Susanna Grob über die Beete hinweg, «schöner geht es nicht, oder?» Weitere Pflanzen tragen klingende Namen wie «Rosa Zwergkönigin», «Willhelm Tell» oder «Kaiser Friedrich».

Im Team arbeiten Fachleute und Laien Hand in Hand. Katrin Kilga (80) zum Beispiel ist gelernte Gärtnerin. Susanna Grob (65) hingegen hatte sich als ehemalige Pflegefachfrau ihr bisheriges Arbeitsleben lang mehr um Menschen als um Pflanzen gekümmert. Sie hat sich aber innert Kürze vom Neuling zur Expertin gemauert – dank Kursen, Katrins Hilfe und viel «learning by doing». Therese Steinmann (66), ebenfalls eine ehemalige Pflegefachfrau, ist Expertin für Heilpflanzen. Sie weiss zu fast jeder Pflanze etwas zu erzählen. «Dieser Färberkrapp hier», sie zeigt auf eine gelb leuchtende Pflanze, «färbt rot. Napoleon hat die Bauern gezwungen, ihn grossflächig anzubauen, damit er seine Uniformen färben konnte.»

Zum sechsköpfigen Kernteam gehören neben diesen drei Frauen auch Christoph Grünig, Diana Neuber und Pia Valentini; sie kümmern sich hauptsächlich um grobe Arbeiten wie Häckseln, um die Randbeete und um die Beeren. Während einige der guten Geister fast seit der Geburtsstunde des Gartenprojekts im Jahr 2012 dabei sind, sind andere Neulinge, wie etwa Esther Müller (64): Sie ist erst zum zweiten Mal da. Mit einem Lächeln im Gesicht kaut sie am Boden, schneidet abgestorbene Pflanzenteile zurück und berichtet: «Das macht Spass.» Therese Steinmann, die Anweisungen gibt, stimmt ihr zu: «In der Erde herumzunudeln tut einfach gut.»

Ein Daheim für 80 verschiedene Pflanzen
Die Hobbygärtner:innen werden unterstützt von der Stiftung Pro Specie Rara, die sich für den Erhalt vom Aussterben bedrohter Arten einsetzt. Die Stiftung erstellt jedes Frühjahr nach Wünschen des Gartenteams den Pflanzplan. Auf den 50 Beeten werden 80 verschiedene Pflanzen kultiviert; bei jeder Pflanze gilt es Fruchtfolge,

Standortansprüche und geeignete Nachbarn zu berücksichtigen. Mineralischer Dünger oder Pestizide sind tabu. Gedüngt wird stattdessen mit Melasse und Schafwollpellets sowie, ganz wichtig, einer ordentlichen Portion Zuwendung. «So, jetzt geben wir unseren Blumenkohlsetzlingen etwas zu mampfen», murmelt Susanna Grob zärtlich, während sie einige Pellets in die Erde einarbeitet.

Mulchen zum Schutz des Bodens

Wichtig im biologischen Gärtnern ist das Mulchen. Mit abgeerntetem Material oder Rasenschnitt von der benachbarten Wiese werden die Beete bedeckt, damit der Boden weniger Feuchtigkeit verliert und das Bodenleben ungestört florieren kann. «Auch für den Winter haben wir jedem Beet ein kuschliges Winterbettli gemacht», erklärt Susanna Grob.

Für die viele Fronarbeit werden sie mit dem Anblick des blühenden Paradieses belohnt – und mit der Ernte natürlich. Übrigens können auch Nicht-Teammitglieder jeweils am Donnerstagabend vorbeikommen und kaufen, was an Ernte anfällt. Trotz der Schlossrenovation wurde dieses Angebot im aktuellen Jahr durchaus genutzt. Das freut die Gartenfreunde. Denn der Garten soll ein Paradies sein, in dem alle willkommen sind, die sich an seiner Schönheit erfreuen.

Gegen 20 Uhr ist die Arbeit für heute getan und die guten Geister verlassen den Garten wieder. Ihre Taschen und Körbe sind schwer. Das Paradies hat reiche Ernte abgeworfen. ●

Text: Birgit Günter
Bilder: Mario Margelisch

